„Kipper Kids" und „Squat Theatre" beim Kölner „Theater der Welt '81"

## Buhs gegen nackte Hintern

Nach zögerndem Start kam Kölns City im Trubel des Gipfeltreffens „Theater der Welt '81" noch kräftig auf Touren, und fast sämtliche Veranstaltungen waren ausverkauft. Bis nach Mitternacht hingen Trauben von Fans an den Fenstern der „Schlosserei" im Schauspielhaus, um dem mimischen Glasperlenspiel des Kutiyattam-Theaters zuzusehen. Das New Yorker Squat Theatre war trotz Zusatz-Vorstellungen überbucht. Für Pina Bausch, deren Wuppertaler Tanztheater über Nacht zum Festspiel-Renner avancierte, standen die Ballettomanen stundenlang an — vor der Kasse und während der Aufführung (siehe Seite 154). Doch mit dem Jubel für die Knüller schwoll auch der Protest gegen die Flops. Als der Koch und Kunstprofessor Daniel Spoerri 300 Gäste 70 Kilometer und fünf Stunden lang zu einem alternativen Sightseeing durch abwegige Winkel Kölns chauffieren ließ, verbarrikadierten die zur Besichtigung vorgesehenen Hausbesetzer in der Ehrenfelder Marienstraße ihre Wohnungen: „Wir sind doch keine Affen." Bei der Darbietung „Scheiß-Heiß" der kalifornischen Anarcho-Clowns „Kipper Kids", die zunächst mit Öl, Sauerkraut und Würstchen matschten und sich dann gegenseitig den mit braunem Brei eingeschmierten Hintern ableckten, krakeelten die Zuschauer das Duo aus: Die Ferkelei wurde abgebrochen.

## Unsterbliche „Kameliendame"

Mit überlangen Kinofilmen, bei denen es sich genau besehen um geraffte Versionen noch längerer TV-Serien handelt, wird belichtetes Zelluloid neuerdings immer öfter gleich doppelt verwertet: Bei „Molière", „Masada" oder „Christus kam nur bis Eboli", demnächst beim „Zauberberg" oder Ken Russells „Beethoven", jetzt eben bei der am Wochenende gestarteten neuen „Kameliendame", die der Opernveteran Mauro Bolognini mit Isabelle Huppert, Bruno Ganz und Gian Maria Volonté inszeniert hat: Im Kino dauert die pompöse Platitüde zwei Stunden, als Fernseh-Dreiteiler (sicher irgendwann auch in Deutschland) soll sich die Schwindsuchts-Schnulze noch eine Stunde länger hinziehen.

Huppert als „Kameliendame"

## Lech Walesa auf der Bühne

Wo sonst „Bio's Bahnhof" abrollt, im Straßenbahndepot Frechen bei Köln, hebt am kommenden Sonntag ein „Polnischer Sommer" an. Unter diesem Titel setzen das WDR-Fernsehspiel und das Schauspiel Köln bewegte Tage in Szene — die Streiktage auf der Lenin-Werft in Danzig (14. bis 31. August 1980). Jule Gatter-Klenk, Gattin des ARD-Polen-Korrespondenten Peter Gatter, hat aus „Erinnerungen und Gedächtnisprotokollen der Beteiligten und Betroffenen" eine „szenische Rekonstruktion" geschrieben. Jürgen Flimm inszeniert, populäre Künstler verkörpern historische Figuren: Hans Christian Blech den Vize-Premier Jagielski, Wolf-Dietrich Sprenger den „Solidaritäts"-Gründer Walesa, Claus Peymann den Parteichef Gierek, Rainer Werner Fassbinder den Ministerpräsidenten Babiuch. Ihr „symbolisches Honorar" (500 Mark) wollen die Künstler der „Solidarität" überweisen. Der WDR zeichnet die (einmalige) Aufführung auf und bemüht sich — so der WDR-Dramaturg und Initiator Martin Wiebel — „um einen baldigen Sendetermin".

## Wuppertal empfängt Friedrich Engels

Die Marmorskulptur, die an diesem Donnerstag in Wuppertal enthüllt werden soll, ist für die Orts-CDU „unbestritten ein Kunstwerk von besonderer Bedeutung" und hat für die SPD sogar „Michelangelosche Dimensionen". Trotzdem herrscht Betretenheit, weil das Werk des Wieners Alfred Hrdlicka den „lebenslustigen hochbegabten Großbürgersohn" Friedrich Engels

Engels-Denkmal vorm Transport

aus (Wuppertal-)Barmen ehren soll, der nicht nur der „Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln" als „einer der verhängnisvollsten Schreibtischtäter der Geschichte" gilt. Letzte Woche wurde die Acht-Tonnen-Allegorie auf das seine Ketten sprengende Proletariat in Wien zum Transport verpackt, die Einweihung in der Engels-Stadt ist kurz und unauffällig geplant. Eine Dokumentation der lokalen Galerie Hungerland (26,50 Mark) gibt Gelegenheit, die fünfjährige Hickhack-Vorgeschichte nachzuschmecken.